

LID MEDIENDIENST

Zu wenig Bio-Apfelsaft

Die Nachfrage nach Bio-Apfelsaft wächst, aber das Angebot hinkt hintendrein. Denn es ist gar nicht so einfach, die einheimische Produktion an Biomostäpfeln auszudehnen.

Von Michael Götz

«Beim Biomostobst kann seit einigen Jahren die Nachfrage nicht mehr befriedigt werden», heisst es in einer Mitteilung von Bio Suisse. Auch der Schweizer Obstverband bestätigt, dass es dieses Jahr ein Manko an Bio-Mostäpfeln geben dürfte. Dies ist umso erstaunlicher, als der Süssmostkonsum insgesamt in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich abgenommen hat. Die jungen Leute greifen lieber zu Süssgetränken oder Energy Drinks. Doch offensichtlich wächst bei denen, die Süssmost trinken, immer mehr der Wunsch nach Bio-Qualität.

Produktion ausweiten ist schwierig
Mostobst heisst in erster Linie Obst von Hochstamm-Bäumen. Denn diese Bäume tragen Sorten, die sich gut für die Herstellung von süssem oder saurem Most eignen, aber deren Früchte kaum den modernen Ansprüchen von Tafeläpfeln genügen. Insgesamt gesehen gibt es genügend, oft sogar zu viel Mostobst. Es ist der Biomostapfel, der immer mehr nachgefragt wird und dessen Angebot die Nachfrage kaum decken kann. Biomostäpfel erzielten im Jahr 2015 einen Mehrpreis von 7 Franken je 100 kg gegenüber konventionellen Suisse Garantie-Mostäpfeln. Das sei immerhin ein um 27 Prozent besserer Preis, berichtet Bio Suisse. Doch warum steigen angesichts der lukrativen Preise nicht mehr Bauern in die Biomostobstproduktion ein? «Das ist nicht so einfach», sagt Andreas Häseli vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL). Er hat ein Merkblatt



Bio-Mostobst ist Mangelware. (Bild: LID Mediendienst)

für eine erfolgreiche Bio-Hochstammproduktion verfasst. Biomost ist ein reines Naturprodukt, frei von Rückständen. Beim Anbau dürfen keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel und mineralische Dünger eingesetzt werden. Da ein Teil des Mostobstes von Niederstammanlagen für den Tafelobstbau stammt, müssen Biobauern zusätzlich auf den Einsatz von Hormonen und Herbiziden verzichten, welche im konventionellen Anbau erlaubt sind. Doch nicht nur der Pflanzenschutz macht die Umstellung auf Biomostobst anspruchsvoll. Wer biologisches Obst herstellen möchte, muss den ganzen Betrieb auf Bio umstellen.

Bio Apfelsaft darf nicht konzentriert werden

«Trotz weniger Mostobst kein Apfelsaft-Engpass», heisst es im Jahresbericht 2015 des Schweizer Obstverbandes. Obwohl die Mostobsternte im Jahr 2015 gut 30 Prozent unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre lag, waren die Schweizer Mostereien bei Mostäpfeln zu 111 Prozent und bei Mostbirnen sogar zu 159 Prozent versorgt, ausgehend vom Normalbedarf. Die Ernten an Mostobst schwanken je nach Jahr sehr stark. Im Jahr 2011 war der Ertrag gut doppelt so hoch als in anderen Jahren. Doch selbst wenn es in einem Jahr

einmal zu wenig Mostobst gäbe, liesse sich dies durch lagerfähiges Konzentrat aus den Vorjahren ausgleichen. Der meiste konventionelle Apfelsaft wird sogar aus Konzentrat und nicht aus frischen Äpfeln hergestellt. Anders ist es beim Bio-Apfelsaft. Dieser ist immer ein Direktsaft, der zwar pasteurisiert, aber nicht konzentriert wird. Eine Konzentrierung von Apfelsaft ist bei Bio Suisse nur für die Herstellung von Schorle erlaubt.

Bio-Apfelsaft auch aus dem Ausland

Die Grossverteiler Migros und Coop müssen sich je nach Grösse der Ernte nach der Decke strecken, um genügend Bio-Apfelsaft einzukaufen. Coop verkauft Naturaplan Apfelsaft sowie Ramseier Bio Apfelschorle, beides Schweizer Produkte mit Suisse Garantie Label. Für Coop ist es dieses Jahr schwierig, die steigende Nachfrage nach Bio-Apfelsaft zu decken. Der Grossverteiler deklariert nur dann ein Produkt als biologisch, wenn die Herstellung den strengen Bio-Suisse Anforderungen, sprich der «Knospe» entspricht. Migros macht es sich beim Bio-Apfelsaft etwas leichter, denn sie importiert diesen auch aus dem Ausland. Allerdings wird der Apfelsaft nicht als Konzentrat eingeführt, sondern als Direktsaft ohne

Zusatzstoffe. Sowohl die Mosterei Ramseier Suisse AG, der grösste Schweizer Obstsaftproduzent, als auch die Mosterei Möhl AG in Arbon TG verwenden nur Schweizer Obst. Während Ramseier davon ausgeht, dass das Angebot an Bio-Mostäpfeln dieses Jahr knapp werden könnte, sieht Möhl keinen Engpass. Die Thurgauer Mosterei erwartet dieses Jahr eine leicht überdurchschnittliche Mostapfelernte. Ihr dürfte es entgegenkommen, dass sie für ihren Süssmost mehr als 10 Prozent Birnensaft verwenden darf, während für Apfelsaft nur 10 Prozent Birnensaft erlaubt sind. Ausserdem kann sie für das Bio-Shorley auch Bio-Konzentrat verwenden.

Auch Bio-Birnen könnten knapp werden

Gemäss der schweizerischen Lebensmittelverordnung darf Apfelsaft höchstens 10 Prozent Birnensaft enthalten. Anders ist es beim Süssmost; hier können auch einmal 40 Prozent des Saftes von Birnen stammen. Obwohl es genügend Bio-Mostbirnen für den Bio-Apfelsaft und Bio-Süssmost gibt, hat die Mosterei E. Brunner AG in Steinmaur ZH schon im Jahre 2012 das Projekt «1000 Biomostbirnenbäume» ins Leben gerufen. Die Mosterei stellt nicht nur Saft her, sondern verarbeitet Birnensaft zu Birnel, einem schmackhaften Süssungsmittel und Brotaufstrich. Sie hat den Rückgang an Mostobst schon früh gespürt. Die Obst-Krankheiten Feuerbrand und Birnenverfall sowie die tiefen Mostobstpreise sind die hauptsächlichsten Gründe für den Rückgang. «Wollen wir auch in Zukunft noch genügend Biomostbirnen bekommen, müssen wir schon jetzt die abgehenden Bäume ersetzen», sagt Robert Brunner. Nicht nur die Produktion von Birnen, sondern auch von Äpfeln lässt sich nicht einfach von einem Jahr auf das andere steigern; denn in den ersten zehn Jahren bringen junge Hochstamm-Bäume praktisch noch keine Früchte.

VERANSTALTUNGEN

BIOAGENDA

Einführungskurs Biolandbau 2016 für Umsteller und Interessierte

- Kurstag 1:** Donnerstag, 3. November 2016, Strickhof Lindau, Eschikon 21, 8315 Lindau; Ziele des Biolandbaus, Anforderungen und Richtlinien, Organisation der Kontrolle
- Kurstag 2:** Donnerstag, 10. November 2016, Landw. Zentrum SG, Mattenhof, 9230 Flawil SG; Futterbau, Hochstamm-Obstbau, Biodiversität
- Kurstag 3:** Donnerstag, 17. November 2016, Landw. Zentrum SG, Mattenhof, 9230 Flawil SG; Tierhaltung mit Schwerpunkt Rindvieh: Haltung, Fütterung, Gesundheit, Marktsituation. Betriebsbesichtigungen am Nachmittag
- Kurstag 4:** Donnerstag, 24. November 2016, Strickhof Lindau, Eschikon 21, 8315 Lindau; Bioackerbau, Schwerpunkt Unkrautregulierung
- Kurstag 5:** Donnerstag, 1. Dezember 2016, BBZ Arenenberg, 8268 Salenstein; Bioackerbau, Schwerpunkt Boden und Pflanzenernährung
- Jeder Kurstag kann einzeln besucht werden.**
- Es gilt als Pflichtausbildung der Bio Suisse. Nach dem Kurs erhalten die Teilnehmer eine Bestätigung, die der Kontrolle vorgelegt werden muss. Es müssen mindestens zwei Kurstage besucht werden, es wird aber empfohlen, den ganzen Kurs zu besuchen.
- Referenten:** Bioberaterinnen und -berater der beteiligten kantonalen Fachstellen sowie Referenten aus Beratung und Organisationen. An allen Kurstagen sind auch Praktiker als Referenten beteiligt.
- Veranstalter:** Strickhof Lindau, BBZ Arenenberg, Landw. Zentrum SG
- Kurskosten:** Fr. 70.– je Person und Tag (bei zwei Personen vom gleichen Betrieb Fr. 105.– pro Tag), Kursunterlagen Fr. 15.–, Mittagessen und Pausenverpflegung ca. Fr. 25.–
- Auskunft:** Tamara Bieri, Tel. 058 105 99 51, tamara.bieri@no-spam.strickhof.ch
Felix Zingg, Tel. 058 105 98 45, felix.zingg@no-spam.strickhof.ch
Daniel Fröhlich, Tel. 071 663 33 72, daniel.froehlich@no-spam.tg.ch
Jakob Rohrer, Tel. 071 663 32 14, jakob.rohrer@no-spam.tg.ch
Barbara Oppliger, Tel. 058 228 24 54, barbara.oppliger@no-spam.lzsg.ch
- Anmeldung:** bis spätestens 10. Oktober 2016 an: Kurssekretariat Strickhof, Charlotte Baumgartner, 8513 Lindau, Tel. 058 105 98 22, charlotte.baumgartner@no-spam.strickhof.ch

Die ProSpecieRara Tier-Expo

- Wann** Samstag, 1. Oktober, 10–20 Uhr
Sonntag, 2. Oktober, 10–17 Uhr
- Wo** Vianco Arena, Brunegg/AG (direkt bei Autobahnausfahrt Mägenwil)
- Attraktionen** Ausstellung aller 32 ProSpecieRara-Rassen, Tier-Präsentation in der Stroharena

Zwischenbegrünungen gezielt einsetzen

- Wann** Donnerstag, 27. Oktober 2016
- Wo** Strickhof Lindau, Hörsaal 401
- Was** Von Bodenschutz über Förderung der Bodenfruchtbarkeit bis zu Herbizidverzicht dank Unkrautunterdrückung – Zwischenbegrünungen haben viele Talente. Aktuell ist bei den Gründüngungen eine starke Entwicklung im Gange. Die Interessengruppe «Couverts végétaux» betreibt seit 2011 ein Netzwerk mit Versuchen zu Gründüngungsarten und -mischungen. In diesem Kurs werden nebst weiteren aktuellen Resultaten die Erfahrungen aus dem Netzwerk weitergegeben und diskutiert.
- Auskunft** Bruno Arnold, AGRIDEA, Pflanzenbau Eschikon 28, CH-8315 Lindau, Tel. +41 (0)52 354 97 78; Mail: bruno.arnold@agridea.ch
- Anmeldung** Anmeldung: bis spätestens 14. Oktober 2016
per Post: Mit nachfolgendem Anmeldeformular an die AGRIDEA, Kurse, CH-8315 Lindau
per Fax: Anmeldeformular an die AGRIDEA (Fax: +41 (0)52 354 97 97)
Internet: www.agridea.ch

FIBL

Film: Mit der Spatenprobe die Bodenstruktur im Feld beurteilen

Die Spatenprobe ist eine bewährte Methode, um die Bodenstruktur im Feld zu beurteilen. In diesem Film zeigt Gerhard Hasinger, wie sich die Struktur durch Beobachten von Geruch, Farbe, Wurzeln, Bodenteilchen und Schichten beurteilen lässt.

Die heutige Landwirtschaft steht ökonomisch unter grossem Druck. Die Betriebe werden immer grösser, der Personalbestand bleibt aber gleich. Das hat zur Folge, dass die Schlagkraft der

Maschinen erhöht wird, das heisst es werden immer grössere und schwerere Geräte eingesetzt. Mit zunehmendem Abstand der Fahrerkabine zum Boden verringert sich umgekehrt der Bezug der Produzenten zum Boden. Die Spatenprobe ist ein gutes Mittel, sich mit der Produktionsgrundlage Boden auseinanderzusetzen. Sie kann helfen, Fehler in der Bodenbearbeitung aufzudecken und Gegensteuer zu geben. Der Film motiviert auch, sich einfach einmal mit seinem Boden auseinanderzusetzen und zu schauen wie es ihm geht.



Der neue Film zeigt die korrekte Durchführung und Interpretation der Spatenprobe. (Bild: Stefan Weller, Bioland)

Das sollte jeden Produzenten interessieren, denn ohne gesunden Boden gibt es keine nachhaltige Produktion!

Weitere Informationen:
www.bioaktuell.ch/de/pflanzenbau/spatenprobe-film.html

PRO SPECIE RARA

Wo Wollschweine um die Wette rennen

Am ersten Oktoberwochenende lädt ProSpecieRara zur Viehschau der anderen Art. In der Vianco Arena zeigt die Schweizerische Stiftung für seltene Nutztierassen und Pflanzensorten 32 alte Tierrassen. Wie zackig Wollschweine unterwegs sind, erleben die Besucher/-innen live.

Alle fünf Jahre versammeln sich die 32 ProSpecieRara-Rassen an einem Ort. Am 1. und 2. Oktober ist es wieder so weit in der Vianco Arena in Brunegg/AG.

Dort wo sonst Milchkühe mit möglichst grossen Euter und möglichst schnellwachsende Säue gehandelt werden, stehen für einmal andere Werte im Zentrum: nämlich Robustheit, Genügsamkeit, Geländegängigkeit und viele weitere Eigenschaften, welche die alten Rassen auszeichnen.

Auch Heidi, Geissenpeter und Schellenursli sind vor Ort

Die ProSpecieRara-Tier-Expo ist keine normale Viehschau, wo ein potenter Muni neben dem nächsten steht, son-

dern die einzelnen Rassen werden in geräumigen Gattern, die kleineren Tiere wie Kaninchen und Hühner in Volieren mit Versteckmöglichkeiten, präsentiert. Und jede Rasse und ihre Züchter haben einmal täglich ihren grossen Auftritt in der Stroharena. Zudem gibt es Wollschweinenrennen inkl. Wettbüro, einen Produktmarkt, Schau-Schafschur und die Darsteller von Heidi, Geissenpeter und Schellenursli sind zeitweise ebenfalls vor Ort.

Das Ziel der Tier-Expo ist es, das breite Publikum auf die gefährdeten Rassen aufmerksam zu machen und natürlich auch, neue Züchter zu finden. Weitere Informationen:
www.prospecierara.ch